

## ZUM VERLAUF DER PERIODE SH IIIC IN ACHAIA

Immer wieder wird in der Literatur auf das Phänomen hingewiesen, daß die katastrophalen Zerstörungen, welche am Ende der keramischen Stilperiode SH IIIB um die Wende vom 13. zum 12. Jh. v. Chr. die mykenische Welt heimsuchten<sup>1</sup>, für Achaia anscheinend keine so einschneidende Zäsur bedeuteten wie für Messenien, für die Argolis, für Böotien. Vergleicht man die Fundortekarte Achaia für SH IIIB mit jener für SH IIIC (das ist die Periode des 12./11. Jhs., also nach den großen Zerstörungen), so zeichnet sich auf den ersten Blick tatsächlich keine Veränderung ab<sup>2</sup>.

Bei näherem Hinsehen erkennt man jedoch, daß auch Achaia sehr wohl von den großen Umwälzungen und Veränderungen an der Wende von SH IIIB zu SH IIIC affiziert wurde. Zerstörungen am Ende von SH IIIB<sup>3</sup>, aber auch im anschließenden frühen 12. Jh. (=SH IIIC Früh) — so z. B. zwei im Verlauf des Frühen SH IIIC in Aigeira<sup>4</sup> — sorgten für Unsicherheit und Unruhe. Siedlungen werden jetzt lieber im gebirgigen Hinterland angelegt<sup>5</sup>, in Aigeira zog man zumindest von der Küste hinauf auf eine steile, schwer zugängliche Anhöhe hinter dem Küstensaum des Aigialos<sup>6</sup>. Erinnert sei in diesem Zusammenhang noch einmal an die handgemachte, nichtmykenische, fremde Grobkeramik, auch als "Barbarenkeramik" ("Barbarian Ware") oder "Handmade Burnished Ware" bekannt<sup>7</sup>, die in den Siedlungsbefunden des Frühen SH IIIC mehrerer Landschaften des mykenischen Griechenland, und eben auch in Achaia<sup>8</sup>, ein Indiz für die Präsenz eines fremden, nichtmykenischen Bevölkerungselementes darstellt.

Trotzdem kann nicht geleugnet werden, daß die Zahl der Fundplätze in Achaia mit dem Ende von SH IIIB nicht geringer wurde, sondern während der Periode SH IIIC eher noch um einige Plätze zunahm<sup>9</sup>. Die gerade erwähnten "Barbaren" verschwinden mit dem Mittleren SH IIIC, was wohl als Zeichen für die Akkulturation des fremden Bevölkerungselementes,

das um die Wende von SH IIIB zu SH IIIC eingelangt war<sup>10</sup>, gewertet werden darf. Vor allem aber ge-

1. Der Charakter und die Ursachen dieser Zerstörungen sind seit langem Gegenstand der Forschung und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Ihre Erörterung ist hier nicht möglich; sie wird das Thema meines Beitrages zum Homer-Kolloquium 1989 in Augst bei Basel sein.

2. Th. J. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea* (1978/79) 183 sowie die Verteilungskarten Fig. 32 (SH IIIB) und Fig. 33 (SH IIIC).

3. Die Beurteilung der Ereignisse am Ende von SH IIIB in Achaia ist deshalb so schwierig, weil bisher extrem wenige mykenische Siedlungen ausgegraben wurden, von denen nur für Drakotrypa bei Katarrhaktis, Teichos Dymaion und Aigeira Vorberichte vorliegen. Immerhin wurde Teichos Dymaion am Ende von SH IIIB zerstört (E. Mastrokostas, *Prakt* 1965, 121ff.), und die Verlegung der Siedlung von Aigeira in SH IIIC (dazu im folgenden) mochte ebenfalls eine solche Zerstörung als Ursache gehabt haben.

4. S. Deger-Jalkotzy – E. Alram-Stern, Die mykenische Akropolis, in: W. Alzinger und Mitarbeiter, Aigeira-Hyperesia und die Siedlung Phelloë in Achaia I, *Klio* 67, 1985, 398-404.

5. Vgl. V. R. Desborough, *The Greek Dark Ages* (1972) 91; besonders Th. J. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea*, 178, 183 und Verteilungskarte SH IIIC, Fig. 33; F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit* IV (1980) 255.

6. Dazu S. Deger-Jalkotzy – E. Alram-Stern (vgl. Anm. 4), 396, 424f. Die Existenz einer Siedlung aus SH IIIA und IIIB darf aus den Funden in Berlin (dazu P. Aström, *OpAth* 5 [1964] 97), die einem Grab von Aigeira zugeschrieben wurden, koniziert werden; vgl. ferner die topographische Angabe "near the sea" bezüglich einer Reihe von (mykenischen?) Gräbern in Aigeira, dazu Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea*, 37.

7. Zu dieser zuerst von J. R. Rutter (*AJA* 79 [1975] 17ff.) erkannten Keramik zusammenfassend S. Deger-Jalkotzy, vgl. Anm. 8. Zu den Neufunden und Forschungen seither vgl. K. Kilian, in: E. B. French – K. A. Wardle (Hrsg.), *Problems in Greek Prehistory* (1988) 127.

8. S. Deger-Jalkotzy, Fremde Zuwanderer im spätmykenischen Griechenland (1977); Dies., in: Griechenland, die Ägäis und die Levante während der "Dark Ages" (*Symposion Zwettl* 1980 [1983]), 161ff.; *Klio* 67, 1985, 410 Abb. 13.

9. Dazu schon V. R. Desborough, *The Greek Dark Ages* (1972) 91f. Ferner Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea*, 173.

10. S. Deger-Jalkotzy, Fremde Zuwanderer (vgl. Anm. 8), 82ff. bes. 88.

hören die meisten mykenischen Funde, die bisher in Achaia gemacht wurden, in die Zeit von SH IIIC, datieren demnach ins 12. und 11. Jh. v. Chr.

Die Erklärung dieses Phänomens liegt m. E. im historischen Hintergrund des mykenischen Achaia. Schon vom Beginn der mykenischen Periode, wahrscheinlich sogar schon zur Ära des Grabkreises B von Mykene<sup>11</sup>, hatten die Bewohner dieser Landschaft die mykenische Kultur angenommen. Vor allem in SH IIB war Achaia zu beachtlicher Kulturblüte gelangt.

Dann aber entstanden um ca. 1400 v. Chr. in einigen Regionen Griechenlands Paläste und großflächige, bürokratisch verwaltete, zentralmonarchische Palaststaaten: Mykene, Tiryns, Pylos, Theben und ihresgleichen prägten die kulturelle und politische Physiognomie des mykenischen Griechenland während des 14. und 13. Jhs. v. Chr., das ist die Stilperiode SH IIIA und SH IIIB, die mykenische Palastzeit<sup>12</sup>.

Andere Regionen dagegen hielten an den kleinräumigen politischen Strukturen der frühmykenischen Zeit mit den (zumeist befestigten) Herrschaftssitzen als Machtzentren fest und entwickelten weder jene multifunktionalen Großstrukturen, die wir als Paläste bezeichnen, noch Palaststaaten mit Linear B-Bürokratie. Allerdings orientierten sie sich kulturell am Standard der Paläste und ihrer Kulturleistungen und übernahmen deren Moden und Stilrichtungen. Auf diese Weise entstand die berühmte "mykenische Koiné" von SH IIIA und SH IIIB.

Man darf annehmen, daß die Palaststaaten jener Zeit die politische Führung innerhalb der mykenischen Welt an sich gezogen hatten und vor allem auch die wirtschaftlichen Verhältnisse dominierten. Dies gilt in besonderem Maße für die Beziehungen zu den überseeischen Regionen der Ostägäis, der Levante, des Nahen Ostens und Italiens. Die nicht palatialen Kleinherrschaften der übrigen mykenischen Landschaften spielten daneben nur die zweite Geige im internationalen Handel und im diplomatischen Verkehr.

Zu diesen letzteren Gebieten gehörte auch Achaia. Aus der großen Synopse von Prof. Papadopoulos<sup>13</sup> lernen wir, daß Achaia im 14. und 13. Jh. (= SH IIIA und IIIB) ganz der mykenischen Koiné angehörte. Allerdings deutet das Material nicht auf Paläste, Palastkultur und Palaststaaten. Es ist schon wahr, daß wir bisher nur wenige Siedlungen kennen. Betrachtet man aber die Landkarte Achaias mit seinen zentralen Bergmassiven, den verstreuten und nicht sehr großen Ebenen, mit dem langgezogenen, schmalen Küsten-

strich des Aigialos, so scheinen weder die topographischen, noch die wirtschaftsgeographischen Voraussetzungen für ein überregionales staatliches Gebilde wie den mykenischen Palaststaat gegeben.

Von den wichtigsten mykenischen Zentren Achaias sind bis heute der ummauerte Fürstensitz vom Teichos Dymaion bekannt<sup>14</sup>, sowie Aigion, das den vielleicht besten Hafen im Golf von Korinth beherrscht<sup>15</sup>. Auch Patras müßte ein wirtschaftliches und politisches Zentrum gewesen sein<sup>16</sup>. Einen Palast wie Mykene, Pylos oder Theben wird man aber hier nicht erwarten. Nicht einmal über die ganze Ebene von Patras kann sich die Herrschaft von Patras erstreckt haben, wenn wir an die Serie von mykenischen Akropolen denken, von denen Herr Dr. Petropoulos gestern gesprochen hat<sup>17</sup>. Da also Achaia und die anderen mykenischen Regionen, die keine Paläste und Palaststaaten hervorgebracht hatten, weniger zentralisiert, weniger bürokratisch durchorganisiert, weniger kompliziert aufgebaut, mit einem Wort: weniger verwundbar in ihrer Grundstruktur waren, brachten für sie die Katastrophen um 1200 v. Chr. auch keinen so radikalen Zusammenbruch und keine so totale Veränderung wie für die Palaststaaten Messeniens, Böotiens, der Argolis. Dort bedeutete der Untergang der Paläste den völligen Umbruch des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Systems, vor allem aber den Abstieg auf niedrigere Kulturstufe und besonders in die Schriftlosigkeit.

11. Material der sog. "Papadimitriou-Stufe" durfte ich, dank der Erlaubnis von Frau Dr. L. Papazoglou (damals Ephorie von Patras), aus den Ausgrabungen der mykenischen Siedlung von Aigion (dazu vgl. Beitrag von Frau L. Papakosta in diesem Band) sehen.

12. Dazu S. Deger-Jalkotzy, in: J. T. Killen – J. L. Melena – J.-P. Olivier (Hrsg.), *Studies in Mycenaean and Classical Greek, Presented to John Chadwick* (1987) 137-150.

13. Oben Anm. 2; vgl. ferner den Beitrag von Th. Papadopoulos in diesem Band.

14. E. Mastrokostas, *Prakt* 1962, 127ff.; 1963, 93ff.; 1964, 60ff.; 1965, 121ff.; *ADelt* 18, 1963, 111ff.

15. Zu Aigion Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaia*, 34f.; Ders., *Excavations at Aigion* (1970). Zu den neuen Siedlungsggrabungen Frau L. Papakosta in diesem Band.

16. Zu Patras Th. J. Papadopoulos, *Mycenaean Achaia*, 26ff. Zum neuesten Stand der archäologischen Forschung in der Region von Patras s. die Beiträge von M. Petropoulos und J. Papapostolou in diesem Band. Ferner *ARepLondon* 1985-86, 31.

17. Vgl. auch den Beitrag von Th. Papadopoulos in diesem Band über das von ihm unweit von Patras ausgegrabene Kuppelgrab.

Wohl beweist der mykenische Charakter der Periode SH IIIC das Fortleben der mykenischen Kultur über das Ende der Paläste und der Stilperiode SH IIIB hinaus und weit ins 11. Jh. hinein — allerdings nicht mehr im Stadium der Hochkultur und ohne die überregionalen, multifaktoralen, komplizierten Herrschaftsstrukturen der Palastzeit<sup>18</sup>.

Für die mykenischen Provinzen, die keine Palaststaaten entwickelt hatten, bedeuteten die Katastrophen am Ende von SH IIIB zwar auch Verwüstung und Unruhe, zugleich aber müssen sie für diese Regionen die Befreiung von der Dominanz der Palaststaaten gebracht haben! Es ist daher m. E. alles andere als ein Zufall, daß neben Achaia auch andere Landschaften wie die Phokis<sup>19</sup>, die Ostlokris<sup>20</sup>, Attika<sup>21</sup>, zahlreiche Inseln<sup>22</sup> für SH IIIC bedeutenderes Material erbracht haben als für SH IIIA und SH IIIB, als sie im Sog der Palaststaaten und deren palatialer Kultur gelebt hatten. Sie alle nützten nun, nach dem Zusammenbruch der Palaststaaten, die Chance auf eigenständige Entwicklung und selbständige Unternehmungen. Allem Anschein nach spielte Achaia dabei eine hervorragende Rolle.

Das Material der SH IIIC-Zeit von Achaia läßt sich chronologisch nur schwer ordnen, da die Keramik stilistisch recht eigenwillig ist und die Entwicklungen, etwa der Argolis (woher uns die Sequenz von SH IIIC dzt. am besten bekannt ist<sup>23</sup>), nur zögernd nachvollzieht<sup>24</sup>. Stratigraphisch erforschte Fundorte Achaias wiederum sind überaus selten. Ich möchte daher anhand der Befunde der österreichischen Ausgrabungen von Aigeira einige chronologische Aspekte des SH IIIC von Achaia hervorheben, die vielleicht zu unserem Verständnis der Geschichte dieser Landschaft in der spätmykenischen Zeit beitragen können. Ein Überblick über den gesamten Verlauf dieser Periode in Aigeira wurde bereits andernorts geboten<sup>25</sup>.

1. Es ist ein weit verbreiteter Topos, daß sich nach den Katastrophen vom Ende des SH IIIB zahlreiche Flüchtlinge aus den ruinierten Palaststaaten nach Achaia gewandt hätten, wobei Bevölkerungselemente der Argolis eine prominente Rolle gespielt hätten.

Nun hat schon Th. Papadopoulos aufgezeigt, daß sich die Zahl der Fundorte in Achaia in SH IIIC um höchstens 10 Plätze vermehrte<sup>26</sup>. Viel interessanter ist jedoch die Verlagerung von Siedlungen innerhalb Achaias selbst, von der wir schon sprachen: Diese aber muß nicht notwendigerweise mit Flüchtlingen

aus anderen mykenischen Gebieten zu erklären sein.

Andererseits können Zuwanderungen auch nicht völlig ausgeschlossen werden. Das läßt sich einmal am Beispiel der Idole von Aigeira vermuten: Allein in SH IIIC hat Aigeira mehr Idole im Fundmaterial, als ganz Achaia in SH IIIA und IIIB zusammen. Das ist ein sehr eigenartiges Phänomen, das vielleicht mit den religiösen Vorstellungen eines neu zugezogenen mykenischen Bevölkerungselementes zu tun hatte<sup>27</sup>.

Ein anderes Beispiel sind die geschlossenen Großgefäße (Bügelkannen, Hydrien, Amphoren) mit schwarzem Ganzüberzug, die für die spätmykenische Keramik von Achaia so typisch sind. Nach dem

18. Dazu meine im Druck befindlichen Arbeiten über "Frühgriechische Herrschaftsformen in mykenischer Zeit" (*Jahrb.d.Univ. Salzburg*) und "Diskontinuität und Kontinuität: Aspekte politischer und sozialer Organisation in mykenischer Zeit und in der Welt der Homerischen Epen" (*Symposion Rom 1988 über "Dal palazzo alla città"*).

19. Vgl. F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit IV* (1980) 319ff. Besonders reich nunmehr die neuen Funde der österreichisch-griechischen Ausgrabungen in der mykenischen Nekropole von Elateia.

20. So die überaus wichtigen Befunde der SH IIIC-Siedlung von Kynos-Livanates (freundliche Mitteilung von Frau Dr. Phanouria Dakoronia).

21. Zusammenfassend F. Schachermeyr a. O. (vgl. Anm. 19) 124ff. Zu Materialien aus SH IIIC von Athen P. A. Mountjoy, *OpAth* 15, 1984, 135ff. Vgl. ferner M. Benzi, *Ceramica micenea in Attica* (1975) 390ff. Zuletzt Sp. Jakovidis in: H.-G. Buchholz (Hrsg.), *Ägäische Bronzezeit* (1987) 476f.

22. Zusammenfassend F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit IV*, 137ff. Seither C. B. Mee, *Rhodes in the Bronze Age* (1982); S. Dietz, *Lindos IV/1* (1984); D. U. Schilardi, *The LH IIIC Period at the Koukounaries acropolis, Paros*, in: J. A. MacGillivray – R. L. N. Barber (Hrsg.), *The Prehistoric Cyclades* (1984) 184ff.; C. Renfrew, *The Archaeology of Cult. The Sanctuary at Phylakopi* (1985); C. MacDonald, *BSA* 81, 1986, 125ff. Zuletzt die Beiträge von M. Benzi, C. MacDonald, E. M. Melas, in: *Problems in Greek Prehistory* (vgl. Anm. 7).

23. Dazu P. A. Mountjoy, *Mycenaean Decorated Pottery* (1986) 134ff. Besonders wichtig sind die stratifizierten Befunde der jüngsten Ausgrabungen in der Unterburg von Tiryns, vgl. die Berichte zur mykenischen Keramik von Chr. Podzuweit in *AA* 1978, 1979, 1981, 1983, 1988 (vgl. unten Anm. 45ff.).

24. Vgl. S. Deger-Jalkotzy, in: E. Thomas (Hrsg.), *Das Ende der mykenischen Welt (Kolloquium Köln 1984 [1987])*, 1ff; *Dies., Klio* 67, 1985, 409ff.

25. Vgl. vorige Anm. Ferner S. Deger-Jalkotzy – E. Alram-Stern, *Klio* 67, 1985, 393ff. Zur Keramik von Aigeira auch F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit II* (1976) 157.

26. Oben, S. 19.

27. E. Alram-Stern, *Die mykenischen Idole von Aigeira*, in: *Berichte des 2. Österreichischen Archäologentages* (1984 [1987]) 4-7.

Schichtbefund von Aigeira treten sie nicht erst gegen das Ende, sondern gleich vom Frühen SH IIIC auf<sup>28</sup>, ohne daß man für diese Neigung zur Monochromie ein Vorbild in der Keramik des SH IIIB von Achaia nachweisen könnte. Sofern man nicht an eine neue Mode denken will, könnte auch diese unvermittelte Vorliebe für monochrome schwarze Gefäßoberflächen als Indiz für Zuwanderungen von Mykenäern aus anderen Teilen Griechenlands gewertet werden<sup>29</sup>.

Wie dem auch sei: aufgrund der Typologie der Idole<sup>27</sup>, aber auch aufgrund der Keramiktypologie läßt sich die Idee von Zuwanderern aus der Argolis wohl nicht mehr aufrechterhalten: Schon Fritz Schachermeyr<sup>30</sup> und später Elizabeth Sherratt<sup>31</sup> haben gezeigt, daß die Leitformen des späten SH IIIB, die sog. Rosettenskyphoi (Seeanemonenskyphoi) und die Skyphoi des Schweren Stils<sup>32</sup>, fast nur auf die Argolis beschränkt blieben. Die mykenische Koiné brach also schon nach dem Mittleren SH IIIB ab<sup>33</sup>, und das gilt für Achaia ebenso<sup>34</sup>.

In Aigeira fanden sich nur zwei Beispiele einer Art von Rosette (eigentlich sind es die für SH IIIC typischen Rädchen), und nicht einmal auf einem Skyphos<sup>35</sup>. Daraus kann man eigentlich nur den Schluß ziehen, daß das SH IIIC von Aigeira keramisch an ein SH IIIB angeschlossen, das das späte SH IIIB der Argolis *nicht* mehr mitgemacht hatte! Auch hat die Keramik des Frühen SH IIIC von Aigeira mehr Affinitäten zu Korakou und zu Lefkandi als zur Argolis. Das habe ich schon an anderer Stelle begründet<sup>36</sup>.

Sofern man also überhaupt noch an der Vorstellung von Flüchtlingsbewegungen nach Achaia festhalten will, kämen Lakonien oder das nach dem Fall von Pylos weitgehend entvölkerte Messenien eher als Ursprungsgebiete in Frage als die Argolis<sup>37</sup>.

2. Die Befunde von Teichos Dymaion, aber auch die Grabinventare von Kangadhi, Kallithea, Klaus, Katarrhaktis (Bouga), A. Ioannis Leontion usw. mit den reichen Funden von Bronzen, Gold, Kolliern und Perlen und vor allem mit den berühmten und schönen Amphoren und Bügelkannen zeigen, daß Achaia im Laufe von SH IIIC zu beachtlicher wirtschaftlicher und kultureller Blüte kam<sup>38</sup>. Es war wiederum Fritz Schachermeyr, der anhand der Keramik von Teichos Dymaion vermutete, daß diese Blütezeit dem *Mittleren SH IIIC* angehörte, irgendwann um die Wende vom 12. zum 11. Jh. v. Chr.<sup>39</sup>, als das gesamte mykenische Griechenland noch einmal eine vorübergehende Periode von Frieden und Wohlstand erlebte.

Damals entstanden in den meisten Provinzen lokale Herrschaftsbereiche, deren Fürsten Residenzen mit höfischem Lebensstil einrichteten. Ihr besonderes Interesse galt einer reich verzierten "Nobelkeramik", wobei jedes Zentrum seinen Ehrgeiz darein setzte, einen eigenen "Nobelstil" zu entwickeln<sup>40</sup>. Eine solche Residenz existierte seiner Meinung nach auch in der alten Burg des Teichos Dymaion<sup>41</sup>.

Die Ergebnisse der Ausgrabungen in Aigeira bestätigten diese Annahme. Während der Siedlungsphase II wurde der Platz umgestaltet zu einer großzügigen Wohnanlage, die man wohl als Herrschersitz ansprechen darf, und eine Umfassungsmauer wurde neu er-

28. Dazu S. Deger-Jalkotzy, *Kolloquium Köln 1984* (vgl. Anm. 24) und *Klio* 67, 1985, 411ff. Die in vielen Aspekten treffende Stilanalyse von E. Vermeule, *AJA* 64, 1960, 5ff., 16 ff. bedarf in diesem Punkt einer Korrektur.

29. Zur monochromen spätmykenischen Keramik generell E. Sherratt, *BSA* 75, 1980, 201 und Anm. 92.

30. F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit II* (1976) 261ff.

31. E. Sherratt, *Regional Variation in the Pottery of Late Hellenic III B*, *BSA* 75, 1980, 175 ff.

32. Vgl. F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit IV*, 47 Abb. 5.

33. F. Schachermeyr (Anm. 30); E. Sherratt (Anm. 31).

34. Der Ansicht E. Sherratts (Anm. 31), daß Achaia die Leitformen des argivischen SH IIIB Spät (= SH IIIB 2) mitgemacht habe, können wir uns nicht anschließen: die von ihr, *BSA* 75, 1980, 182 Abb. 5 zitierten Beispiele von Teichos Dymaion für den sog. "Schweren Stil" stammen nicht von Skyphoi, sondern von Fußschale (Stielskyphos) und Krater, also Gefäßformen, auf denen dieses Dekor schon im Mittleren SH IIIB (= SH IIIB 1 Spät) auftritt, vgl. jetzt die neuen Befunde aus Tiryns (Beitrag von G. Schönfeld in *AA* 1988). Was die "Seeanemone" in E. Sherratts gleicher Abb. angeht, so scheint das Stück aufgrund seiner Machart und aufgrund der spezifischen Rädchenform des Motivs eher in SH IIIC zu gehören (die vom Ausgräber angegebene Datierung in SH IIIB ist leider, wie vieles von Teichos Dymaion, ohne Gewähr). Abgesehen davon, beginnen auch die "Seeanemone"-Skyphoi mit ihren ersten Exemplaren in SH IIIB Mitte (G. Schönfeld, *AA* 1988, 182f.). Echte Skyphoi Schweren Stils habe ich dagegen in dem zugänglichen Material aus Achaia nicht sehen können, soweit SH IIIB betroffen ist.

35. Eines auf einem Krater (SH IIIC Früh), eines auf einem Amphoriskos (SH IIIC Mitte).

36. Vgl. Anm. 24.

37. Zu den Idolen E. Alram-Stern (vgl. Anm. 27), zur Keramik von Lakonien und Messenien E. Sherratt a. O. (s. o. Anm. 31) 189f.

38. Umfassendste Materialdarstellung bei Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaea* (1978/9).

39. F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit IV*, 121f.

40. Dazu grundlegend F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit IV*, 101ff.

41. Vgl. Anm. 39.

richtet<sup>42</sup>. Keramische Phänomene wie White Ware, Skyphoi mit ausgespartem Innenband und frei im Bildfeld schwebende Muster (Abb. 1.5) datieren Aigeira II tatsächlich in das Mittlere SH IIIC<sup>43</sup>. Charakteristisch sind ferner die zahlreichen Fragmente von nobel verzierten Prunkgefäßen, darunter auffallend viele Kraterstücke. Ihre Motivik und Syntax gehen eng mit dem in Teichos Dymaion bevorzugten Dekorstil, wie auch generell mit den Nobelwaren der Westpeloponnes zusammen (Abb. 1.2, 6-9)<sup>44</sup>. Es sind diese Parallelen, die es uns erlauben, die Spätblüte des Teichos Dymaion aufgrund der Schichtenfolge von Aigeira tatsächlich dem Mittleren SH IIIC zuzuordnen.

Ich glaube aber, man kann noch einen Schritt weitergehen. In der Argolis gliedert sich das *Mittlere* SH IIIC in ein sog. SH IIIC *Entwickelt* und in ein SH IIIC *Fortgeschritten*<sup>45</sup>. Zwischen diesen beiden Phasen liegt eine Zäsur; der Übergang von SH IIIC Fortgeschritten zu den Endphasen von SH IIIC verläuft dagegen fließend<sup>46</sup>.

SH IIIC *Entwickelt* ist charakterisiert vor allem durch den klassischen Close Style, der weithin bekannt und berühmt ist.

SH IIIC *Fortgeschritten* produzierte weiterhin pleonastische Gefäßverzierungen, dazu aber auch den als "Granary"-Stil bekannt gewordenen Dekor mit Wellenbandverzierung. Diese Phänomene lassen sich bis zum Ende von SH IIIC beobachten, wobei allerdings das Wellenband zum dominanten Muster wurde<sup>47</sup>.

Man hat bereits darauf hingewiesen, daß der klassische Close Style der Argolis, doch ebenso der Figuralstil wie auch der Oktopodenstil anderer Zentren des Mittleren SH IIIC<sup>48</sup>, in Achaia nur wenig Aufnahme fanden<sup>49</sup>.

Dagegen zeigt die Keramik von Aigeira II gute Parallelen mit der Keramik des SH IIIC *Fortgeschritten* der Argolis. So lassen sich beispielsweise für etliche der von Chr. Podzuweit in seinem Tiryns-Keramikbericht, AA 1983, vorgestellten Exemplare Gegenbeispiele unter den Stücken von Aigeira II finden, was Muster und Motive betrifft<sup>50</sup>. Überhaupt ähnelt der Nobelstil Achaia seinem Charakter nach weniger dem klassischen Close Style des SH IIIC *Entwickelt* als dem protzigen Pleonasmus der Close Style-Gefäße aus SH IIIC *Fortgeschritten*<sup>51</sup>.

Chronologisch in das SH IIIC *Fortgeschritten* der Argolis weist auch die Tendenz, geschlossene Gefäße gleichmäßig horizontal durchzubändern. Diese in der

Westpeloponnes überaus beliebte Zierweise<sup>52</sup> (für Aigeira II vgl. unsere Abb. 1.3, 4; 2.3) ist in der Argolis selten belegt<sup>53</sup>, doch konnte in Tiryns ihr erstes Auftreten für SH IIIC *Fortgeschritten* nachgewiesen werden. Eine wichtige chronologische Verbindung mit Achaia stellt dabei eine importierte Achaia-Bügelkanne in einem SH IIIC *Fortgeschritten*-Kontext in Tiryns dar<sup>54</sup>.

Ob die in der Argolis mit SH IIIC *Fortgeschritten* beginnende Dekorweise, die mit dem Begriff "Granary" verbunden wird, auch schon im Mittleren SH IIIC anhebt oder erst für das Späte SH IIIC belegt werden kann (wo sie in der Argolis zur dominanten Keramikverzierung avancierte), läßt sich weder anhand der Befunde von Aigeira<sup>55</sup>, noch anhand der Zerstörungsschichte vom Teichos Dymaion<sup>56</sup> mit Sicherheit sagen.

42. Dazu *Klio* 67, 1985, 405ff.

43. Ebd., 418ff. und Abb. 17-20.

44. Weitere Beispiele aus Aigeira ebd., Abb. 17, 18.2, 19.1-6. Zu den Nobelstilen der Westpeloponnes F. Schachermeyr (Anm. 39), 115ff.

45. Zusammenfassend P. A. Mountjoy, *Mycenaean Decorated Pottery* (1986) 155ff. Besonders wichtig die Befunde von Tiryns: Chr. Podzuweit, AA 1983, 359ff.; AA 1988, 213ff.

46. Chr. Podzuweit, AA 1983, 360, 366ff. Zerstörungshorizont zwischen SH IIIC *Entwickelt* und *Fortgeschritten*: K. Kilian, in: *Le origini dei Greci* (Hrsg. D. Musti, 1985), 73ff., Abb. 1 a. Zum fließenden Übergang SH IIIC *Fortgeschritten*-Spät vgl. Chr. Podzuweit, AA 1988, 222.

47. Chr. Podzuweit, AA 1983 (vorige Anm.), sowie zu SH IIIC Spät AA 1988, 213ff.

48. Zu diesen diversen Stilen F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit* IV, 109ff.; P. A. Mountjoy (Anm. 45), 155f.

49. S. Deger-Jalkotzy, *Klio* 67, 1985, 419; dies., *Kolloquium Köln* 1984 (Anm. 24), 3f.; vgl. auch Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaia*, 128f.

50. So beispielsweise AA 1983, 379 Abb. 5.2 (dazu unsere Abb. 1.7, 9); 5.7; 5.9 (dazu *Klio* 67, 1985, Abb. 17, sowie unsere Abb. 1.3); 5.10; AA 1983, 387 Abb. 10.12. Nach AA 1988, 216ff. und Abb. 1.12, 14 ist die Musterung von AA 1983, 379 Abb. 5.7, 9 auch für SH IIIC Spät belegt.

51. Vgl. AA 1983, 286 Abb. 8 b; AA 1979, 433 Abb. 49; P. A. Mountjoy (vgl. Anm. 45), 175 Abb. 225.

52. Vgl. Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaia*, Abb. 60 b; 61 a; 64 c; 70 a, e; 73 c; 74ff.

53. Chr. Podzuweit, AA 1983, 384.

54. Chr. Podzuweit, ebd. und 369, Abb. 3.3. Vgl. auch F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit* IV, 171 mit Hinweis auf Tiryns V (1971), Taf. 35.15.

55. *Klio* 67, 1985, 407, 423.

56. *Prakt* 1965, Taf. 175.

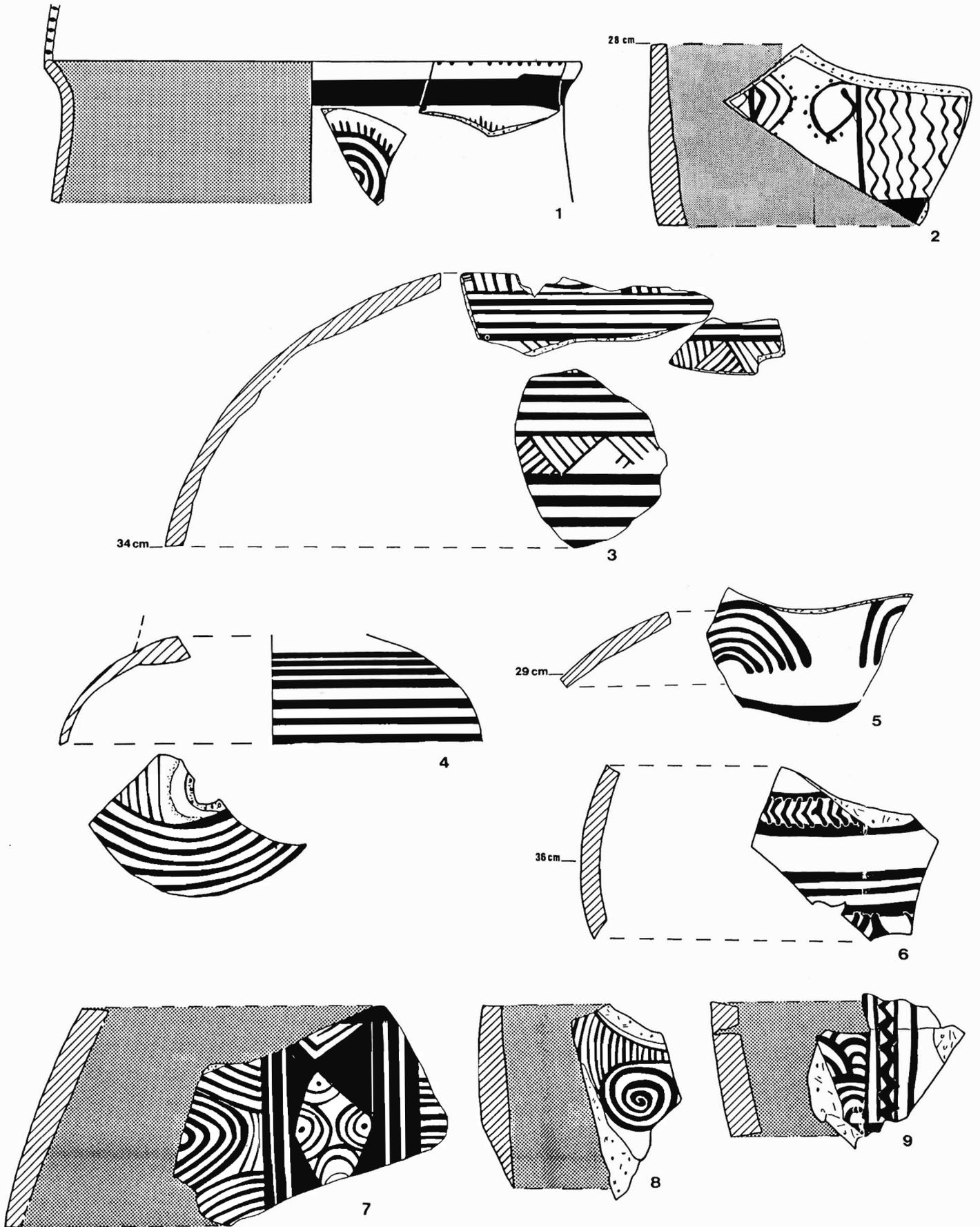


Abbildung 1. Keramik von Aigeira II : SH IIIC Mitte.

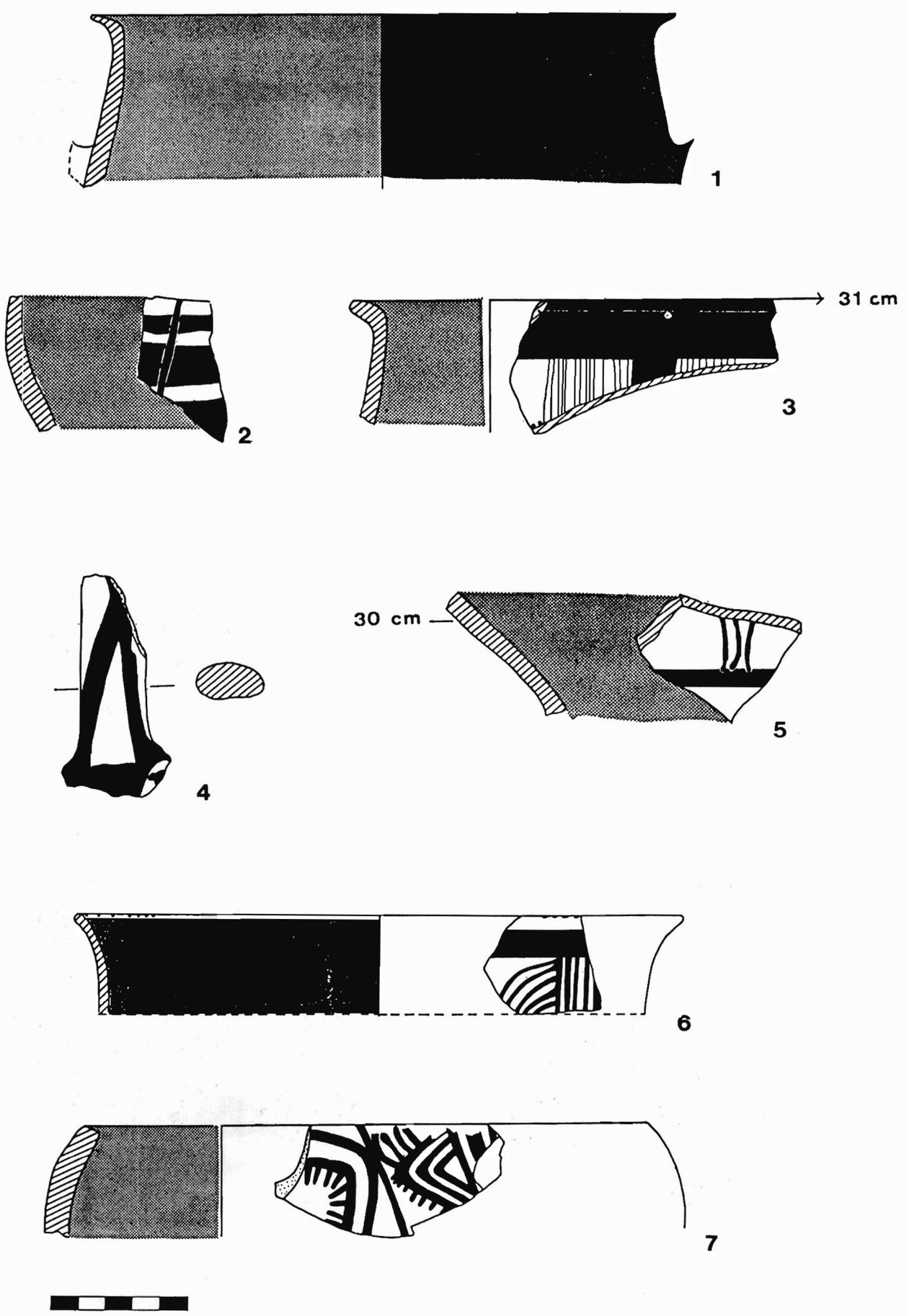


Abbildung 2. Keramik von Aigeira II : SH III C Spät.

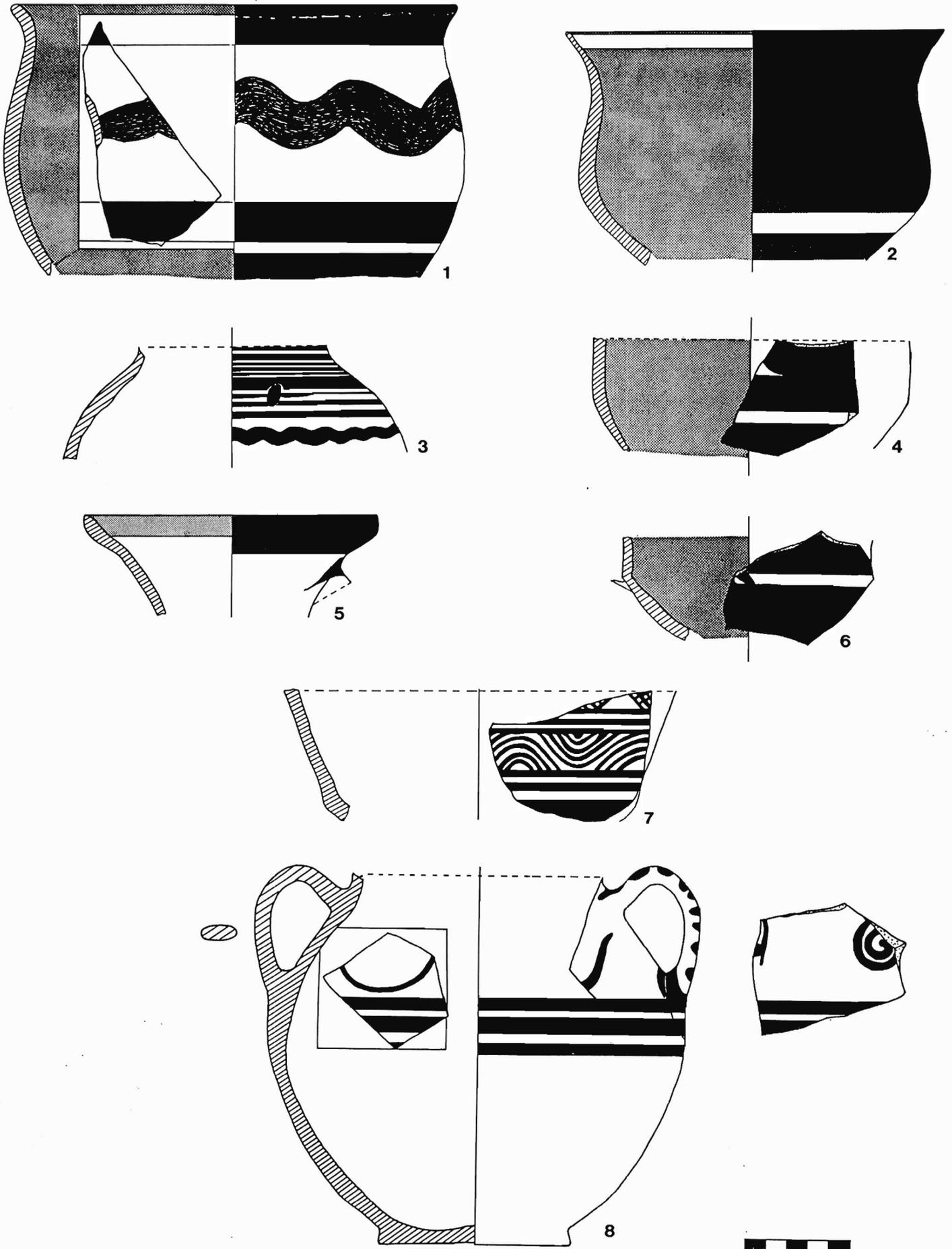


Abbildung 3. Mykenaisierende Keramik von Aigeira.

Dagegen finden sich mehrstöckige Dekorzonen, vor allem jedoch die um Bauch oder Schulter geschlossener Gefäße umlaufenden Wellenbänder, die in der Argolis für SH IIIC Fortgeschritten und Spät angezeigt werden<sup>57</sup>, in Achaia auf Prachtgefäßen, die man eher der Blüte des Mittleren SH IIIC als dem Ende der Periode zuschreiben, also eher mit SH IIIC Fortgeschritten der Argolis als mit SH IIIC Spät synchronisieren wird<sup>58</sup>.

Natürlich entwickelten die Töpfer von Achaia ihren eigenen charakteristischen Stil, wie übrigens auch eine ganz spezielle keramische Gattung<sup>59</sup>. Außerhalb der Nordwestpeloponnes fallen derartige Stücke sofort als Import auf. Dennoch ist, wie schon gesagt, die geistige Verwandtschaft besonders der pleonastischen Verzierungen der Gefäße des Mittleren SH IIIC von Achaia mit den Keramikprodukten des Fortgeschritten und Späten SH IIIC der Argolis nicht zu übersehen.

Gewiß wäre es voreilig, die Spätblüte Achaias, das Mittlere SH IIIC, insgesamt mit dem SH IIIC Fortgeschritten der Argolis zu synchronisieren. Dazu bedarf es vor allem weiterer, gut stratifizierter Siedlungsbefunde in Achaia.

Dennoch erscheinen mir einige Aspekte von großer Bedeutung: Während der SH IIIC Entwickelt-Phase der Argolis bezog Achaia von dort offenbar wenig Anregung für die Gestaltung der Keramik. Auch deutet sonst nichts auf lebhaft Beziehungen zwischen den beiden Landschaften. Dagegen unterhielt Achaia in SH IIIC Fortgeschritten nicht nur enge Kontakte zur Argolis, sondern auch nach Phokis (Elateia, Kalapodi) und Süd-Thessalien<sup>60</sup>, zu den Ionischen Inseln<sup>61</sup>, und natürlich innerhalb der Westpeloponnes.

In diese Zeit datieren — aufgrund der Beikeramik<sup>62</sup> — die berühmten Beinschienen und Panzerfragmente des sog. Kriegergrabes von Kallithea<sup>63</sup>, und nicht ins Frühe SH IIIC<sup>64</sup>. Chronologisch rücken diese Stücke somit näher an den Helm von Tiryns. Auch ihr zeitliches Verhältnis zur binneneuropäischen und transadriatischen Bewaffnung bedarf einer neuerlichen Diskussion, da es nun keineswegs mehr sicher ist, daß die ägäischen Exemplare die Vorgänger sind.

Es ist also diese Zeit des späteren Mittleren SH IIIC, des SH IIIC Fortgeschritten, in welcher Achaia eine Periode großer Prosperität erlebte, wie die Funde der eingangs genannten Nekropolen bezeugen. Nicht nur das: Damals spielte Achaia eine wichtige Rolle im spätmykenischen Griechenland, wie die Funde im-

portierter Achaia-Gefäße an diversen anderen Fundorten, und die Beeinflussung der Keramikstile rund um den Golf von Korinth, der Westpeloponnes, und vor allem Kephallenias und Ithakas<sup>65</sup> demonstrieren. Daß diese Bedeutung Achaias möglicherweise mit der Vermittlung transadriatischer Kontakte zusammenhängt, sei hier nur als Andeutung gestreift.

Ob die Spätblüte des Mittleren SH IIIC in Achaia mit einer Bevölkerungszunahme, etwa im Sinne einer Zuwanderung, verbunden war, kann nur die individuelle Statistik einzelner Fundplätze beantworten. Die Fülle des Materials an sich sagt wenig aus, solange man sie nicht mit einer Zunahme an Beisetzungen oder mit einem Befund der Siedlungsarchäologie korrelieren kann, der ebenfalls auf Bevölkerungszunahme schließen ließe.

3. Man hat oft behauptet, daß in Achaia die mykenische Zivilisation noch fortlebte, als in Attika bereits die submykenische Phase, ja vielleicht schon der Übergang zum frühen Protogeometrischen erreicht war<sup>66</sup>.

Die leider nicht mehr stratifizierten Keramikfunde der oberen mykenischen Schichten von Aigeira<sup>67</sup> ha-

57. Chr. Podzuweit, *AA* 1983, 393 Abb. 13.7; 395 Abb. 14.10.

58. Vgl. Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaia*, Abb. 59 a, b; 60 b; 75 a, e (Kombination mit Durchbänderung, s. oben); 79 a etc. Für umlaufende Wellenbänder in Verbindung mit Durchbänderung vgl. auch unser Beispiel aus Aigeira Abb. 2.3). Zum Aufhören der Prunkgefäße mit Nobeldekor in SH IIIC Spät jetzt Chr. Podzuweit, *AA* 1988, 223.

59. Zur Rotbraunen Hartware S. Deger-Jalkotzy, *Klio* 67, 1985, 411f.

60. Zu Kalapodi: mündl. Mitteilung von Frau M. Jacob-Felsch beim *Kolloquium Köln* 1984. Zu Delphi: F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit* IV, 171. Ferner V. R. Desborough, *The Greek Dark Ages* (1972) 92, 335. Zu Südthessalien: Desborough, ebd.

61. Zu den Zusammenhängen zwischen der Keramik von Achaia, Kephallenia und Ithaka besonders Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaia*, 178f.

62. N. Yalouris, *AM* 75, 1960, 43 und Beil. 30.

63. N. Yalouris, Mykenische Bronzeschutz Waffen, *AM* 75, 1960, 42ff.

64. So H. Catling, in: H.-G. Buchholz (Hrsg.), *Kriegswesen* Teil 1, *Archaeologia Homerica* I E 1 (1977) 103ff.

65. Vgl. Anm. 61, sowie W. D. Coulson, *The Dark Age Pottery of Messenia* (1986) bes. 18ff. Th. Papadopoulos, *Mycenaean Achaia*, 179, 183f.

66. So schon E. Vermeule, *AJA* 64, 1960, 18. Vgl. weiters A. Snodgrass, *The Dark Age of Greece* (1971) 86; V. R. Desborough, *The Greek Dark Ages* (1972) 92ff.

67. *Klio* 67, 1985, 407.

ben diese Annahme bestätigt: sie tragen die Merkmale des ausgehenden SH IIIC<sup>68</sup> (unsere Abb. 2.2-6), zeigen Beeinflussung durch die submykenische Keramik Attikas (vgl. unsere Abb. 2.1, 8), vielleicht auch durch die frühe "Zwischenware"<sup>69</sup> der submykenisch-protogeometrischen Peripherie (vgl. unsere Abb. 2.7).

Dazu fand sich handgemachte Keramik vom Typus der sog. "Lederbeutelware" der submykenischen Zeit<sup>70</sup>, wie sie an verschiedenen Plätzen der Peloponnes und Mittelgriechenlands<sup>71</sup> und neuerdings auch in den spätmykenischen Kammergräbern von Elateia festgestellt wurde. Allerdings hat sich solche Keramik in den mykenischen Gräbern Achaias nicht gefunden, sondern nur im Siedlungskontext. Sie deutet auf ein Bevölkerungselement, das die mykenische Tradition entweder nicht kannte oder nicht mehr wollte. Spiegelt sie archäologisch die Infiltration der Nordwestgriechen wieder, die von der antiken Historiographie ebenso wie von der Verteilung der griechischen Dialekte bezeugt wird? Wenn ja, dann ließe sich diese ins spätere 11. Jh., vielleicht bis um die Wende 11./10. Jh. v. Chr. zeitlich ansetzen.

Dann bricht die mykenische Tradition Achaias ab. Am Teichos Dymaion und vielleicht auch in Aigeira scheint das Ende der mykenischen Periode von Zerstörungen begleitet gewesen zu sein<sup>72</sup>, ähnlich wie in der Argolis<sup>73</sup>. Die Siedlungen werden verlassen, die Kammernekropolen werden aufgegeben.

Für das 10./9. Jh. v. Chr. sind kaum 12 Fundorte in Achaias Landkarte einzutragen. Dieser erstaunliche Rückgang kann nur entweder eine dramatische Bevölkerungsabnahme bedeutet haben — möglicherweise tatsächlich in Form einer Abwanderung, welche die antike Tradition, über die bereits Prof. Sakellariou gesprochen hat, als die "Ionische" bewahrt hat. Oder aber er spiegelt die totale Änderung der Lebensverhältnisse, etwa im Sinne einer nicht ständig seßhaften Lebensweise. Auch eine Kombination von beiden ist möglich.

Aigeira mag wiederum als Zeuge dafür zitiert werden, daß Achaia jedenfalls nicht menschenleer war während dieser beiden Jahrhunderte. Es gibt wenige, aber doch vorhandene Beispiele von Keramik, die nach der Typologie von W. D. Coulson<sup>74</sup> als "Dark Age I und II" oder mit Fritz Schachermeyr als "Zwischenware"<sup>75</sup> angesprochen werden können. Sie haben Parallelen in der Keramik von Ithaka, Ätolien und Akarnanien, und auch der Westpeloponnes.

Von besonderem Interesse sind jedoch einige Stücke, die von der Machart her dieser Keramik zu-

gehören, deren Verzierung aber als Derivate der SH IIIC-Keramik bezeichnet werden muß. Insbesondere Abb. 3.7 zeigt ein Echo der Fransenverzierung des Mittleren SH IIIC, während Abb. 3.6 mit dem gepunkteten Rand und den konzentrischen Flachbögen vermuten läßt, daß diese Keramikgattung in einer Zeit begann, als man in Athen die submykenische Dekorweise pflegte: allerdings wurde um diese Zeit auch noch mykenische Keramik erzeugt (s. oben), aber Überschneidungen sind natürlich möglich. Die wichtige Aussage dieser Fundstücke liegt indes darin, daß die mykenische Tradition in Achaia offenbar noch über den Übergang vom Submykenischen zum Protogeometrischen hinaus nicht völlig vergessen war. Sie sind, wie ich meine, das archäologische Seitenstück zur Theoklymenos-Geschichte in der Odyssee<sup>76</sup>. Diese Geschichte dient dazu, Aigeira-Hyperesia<sup>77</sup> mit der großen Vergangenheit des heroischen Zeitalters zu verknüpfen<sup>78</sup>, welches unsere Zeit als das mykenische wiederentdeckt hat. Die erstaunliche Übereinstimmung der Schauplätze der Odyssee mit der "Koiné" von Achaia, Elis, Messenien, Lakonien und der Ionischen Inseln<sup>79</sup> während des Mittleren SH IIIC<sup>80</sup> ist für mich eines der Indizien dafür, daß es die

68. A. a. O., 423.

69. Zu diesem Begriff F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit* IV, 251f. u.ö. W. D. Coulson nennt diese Keramik "Dark Age Pottery", vgl. *Excavations at Nichoria in Southwest Greece*, Volume III (1983), Kap. 3; Ders., *The Dark Age Pottery of Messenia* (1986).

70. Dazu F. Schachermeyr, *Die Ägäische Frühzeit* IV, z. B. 209, 221f.

71. F. Schachermeyr, ebd., für Athen, Mykene, Asine, Korinthia, Phokis. Für Kalapodi nun M. Jacob-Felsch, *AA* 1987, 34.

72. *Prakt* 1965, 121f. und Taf. 175. Für Aigeira vgl. *Klio* 67, 1985, 407.

73. K. Kilian (vgl. Anm. 46), 77.

74. Vgl. unsere Anm. 69.

75. Vgl. unsere Anm. 69.

76. Od. 14, 223-256.

77. Zu Aigeira-Hyperesia in geometrischer Zeit W. Alzinger, *Klio* 67, 1985, 426ff.; G. Schwarz, *Klio* 68, 1986, 327f.

78. Daß die Theoklymenos-Passage in der Odyssee ein eigenes Lied (bzw. epischen Stoff) zum Hintergrund haben mußte, ergibt sich aus den schlagwortartigen Darstellungen mit ganz kurzen Anspielungen, die sich der Dichter nur dann erlauben konnte, wenn das Publikum die Geschichte kannte. Daß dieser Stoff sich um Aigeira-Hyperesia rankte, ist wahrscheinlich.

79. Zu dieser Koiné W. D. Coulson (vgl. Anm. 69).

80. Sicher auch noch zeitgleich mit dem SH IIIC Fortgeschritten und Spät der Argolis, dazu oben S. 23.

Höfe der Duodezfürsten jener letzten spätmykenischen Blütezeit waren, an denen die ersten epischen Gesänge der frühgriechischen Oral Poetry entstanden<sup>81</sup>. Das Herrenhaus von Aigeira II (dazu oben, S.22) mochte ein solcher Schauplatz gewesen sein. Die epische Dichtung gelangte, wohl im Zuge der Abwanderungen am Ende der mykenischen Periode<sup>81</sup>, in die Gebiete Ioniens, wo sie bis auf Homer blühte. Die Keramikfragmente von Aigeira bezeugen aber, daß

auch in Achaia selbst die mykenische Tradition noch während der sog. "Dark Ages" nicht ganz vergessen war.

S. DEGER-JALKOTZY

81. Dazu meine in Anm. 18 angeführten Arbeiten im Druck, sowie meine Antrittsvorlesung 1988 "Zwischen Mykene und Homer. Der Beginn eines heroischen Zeitalters", die für den Druck vorbereitet wird.

## SUMMARY

### THE LH IIIC PERIOD IN ACHAIA

Until recently, the idiosyncratic styles of the LH IIIC pottery found in the Mycenaean tombs of Achaia, together with the lack of stratigraphical evidence from settlement excavations, have been a serious impediment to our understanding and historical evaluation of the last phase of the Mycenaean era (LH IIIC) of Achaia. Starting from the new evidence provided by the recent excavations of the Mycenaean settlement at Aigeira, and by comparing the LH IIIC

pottery of Achaia to the well stratified contemporaneous material published from the Unterburg of Tiryns, this paper attempts a reconstruction and characterization of the LH IIIC period of Achaia. It also deals with three special aspects of this interesting period: the alleged arrival of refugees in Early LH IIIC; the prosperity of Middle (Advanced) LH IIIC; the end of Mycenaean Achaia and the transition into the "Dark Ages".